

Der Hof des Schreckens

Leonie Frenzel

*Schreibwerkstatt 26.10. - 30.10.2009
im ASS Lerntherapiezentrum Heidelberg*

An einem windigen Nachmittag kamen wir an. Das Haus sah dunkel und heruntergekommen aus. Der Stall daneben erschien, als ob er gleich in sich zusammenfallen würde. Meine Freundin Sarah hatte mich überredet auf den Hof des Schreckens mitzukommen.

Es war ein Reiterhof. Mit Pferden konnte ich nichts anfangen. Aber Sarah war verrückt nach ihnen. „Sieht doch toll aus!“, sagte sie unsicher zu mir. Wir stiegen aus dem Taxi. Es fuhr sofort weg. Ein Mann kam uns entgegen. Er sah uralt aus. „Guten Tag!“ krächzte er. Mit einer heiseren Stimme, „seid ihr die neuen Gäste?“. „J-ja, wir sind Sarah und Miriam.“, stotterte ich. Der Mann stellte sich vor: „Ich bin Karl Pfahler und leite diesen Hof seit hundert Jahren!“ Ich erschrak und merkte, dass Sarah neben mir zusammen zuckte. Seit hundert Jahren? Das war doch gar nicht möglich! Karl Pfahler lachte heiser: „Kleiner Scherz. Folgt mir, ich zeige euch euer Zimmer!“

Wir schlichen hinter ihm her. Sarah flüsterte mir zu: „Der kommt mir unheimlich vor!“ „Was Du nicht sagst!“, wisperte ich zurück. Wir stiegen eine baufällige Treppe hinauf. Einige Stufen waren beschädigt, manche fehlten sogar ganz. Die Treppe schien und schien nicht aufzuhören. Endlich kamen wir keuchend an. Unser Zimmer lag ganz oben auf dem Dachboden. Zwei schimmelige Matratzen stanken auf brüchigen Bettgestellen. Das winzige Dachfenster war schmutzig. Hier sollten wir zwei Wochen wohnen? Das würde ich nicht aushalten! „So, hier ist die gute Stube!“, krächzte Karl Pfahler. „In einer Stunde treffen wir uns am Stall!“, meinte er. Dann ließ er uns alleine.

„Was für eine Bruchbude!“, seufzte ich. „Da muss ich Dir ausnahmsweise mal recht geben.“, entgegnete Sarah. Eigentlich war es ein Wunder, dass wir beide die besten Freundinnen waren. Es gab fast nichts, das wir gemeinsam hatten. Sarah liebte Tiere, besonders Pferde über alles. Ich dagegen interessierte mich für Musik und Sport.

Sarah drängte mich: Lass uns jetzt endlich zu den Pferden gehen, Miri!“ Ich antwortete: „Ich möchte aber noch etwas hier bleiben!“ „Na gut, dann gehe ich eben alleine!“, erwiderte sie beleidigt. Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und schaute aus dem Dachfenster. Bunte Blätter fielen von den Bäumen. Man merkte, dass es herbst wurde. Ich sah Karl Pfahler. Was tat er denn da? Er hatte irgendetwas in der Hand. Ich kniff die Augen zusammen. Dieses Ding sah aus wie eine seltsam geformte Flasche. Was auf dem Etikett stand, konnte ich aber nicht erkennen. Da kam mir plötzlich ein Gedanke. Wenn in der Flasche Gift war. Wollte er Sarah vergiften? Ich rannte so schnell mich meine Beine trugen die steile Treppe hinunter. Dabei wäre ich beinahe gestolpert. Unten

angekommen rannte ich in Richtung Stall. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Ich sah Sarah bei einem riesigen schwarzen Pferd. Sarah guckte sich erstaunt um: „Was ist los, Miri?“ Ich war noch außer Atem und keuchte: „Nichts, nichts, ich wollte nur wissen, wo du bist!“ Sarah bekam einen verträumten Gesichtsausdruck: „Wie findest Du den schwarzen Hengst? Ist er nicht wunderschön? Ich werde Karl Pfahler fragen, ob ich ihn reiten darf!“ Ich verdrehte die Augen. Typisch Sarah! Karl Pfahler kam uns entgegengeläufig: „Na, wartet ihr schon ungeduldig aufs Reiten?“ Sarah fragte ihn sofort: „Herr Pfahler, kann ich diesen schwarzen Hengst reiten?“ Karl Pfahler lachte mit seiner heiseren Stimme: „Du willst Zar reiten? Darfst du, darfst du! Dieses Pferd ist ein Geisterpferd! Es spukt hier schon seit tausend Jahren herum!“ Ich zuckte zusammen und merkte wie Sarah zitterte. Der Mann wurde mir immer unheimlicher! „Ihr fallt ja wirklich auf alles rein!“ meinte Herr Pfahler kichernd.

Die Reitstunde fing an. Ich ritt auf einem braunen Pony. Sarah ritt trotz meiner Warnungen den schwarzen Hengst. Karl Pfahler war nicht sehr begeistert von uns. Er krächzte uns an: „Sagt mal, wo habt ihr denn reiten gelernt? Das sieht ja aus, als ob zwei plumpe Kartoffelsäcke reiten würden!“ Ich wurde furchtbar wütend und hätte ihn am liebsten angebrüllt. Sarah dagegen wurde rot und versuchte ihren Rücken zu strecken. Nach der Reitstunde bereute ich, dass ich überhaupt mitgekommen war. Alles tat mir weh. Sarah aber schwärmte noch Stunden von dem schwarzen Hengst. Sie wollte unbedingt den Hof erkunden. Ich ging mit. Karl Pfahler fing uns ab und drückte jedem eine Mistgabel in die Hand. Er lachte heiser: „Ausmisten gehört auch dazu. Los! Jetzt fangt schon an!“ Er gab uns den Auftrag, den ganzen Stall auszumisten. Na toll! Ferien hatte ich mir anders vorgestellt. Doch selbst das schien Sarah nichts auszumachen. Ich fauchte sie an: „Sarah! Du hast behauptet, dass es hier wunderschön wäre! Du hast erzählt, dass es in der Nähe einen Sportplatz gibt! Aber stattdessen müssen wir für diesen komischen Opa seinen Stall putzen! Echt super!“ Sarah hatte mich die ganze Zeit angestarrt. Jetzt schaute sie zu Boden und drückte herum: „Na ja, also ehrlich gesagt habe ich mir das auch etwas anders vorgestellt. Ich find's aber trotzdem toll!“ Ich tippte mir gegen die Stirn: „Sag mal Sarah! Hast du sie nicht mehr alle! Also ich ...“ In diesem Moment kam der Geisteropa (diesen Namen hatte ich ihm heimlich gegeben) herein und unterbrach uns säuerlich: „Die Damen streiten sich also! Ich habe euch einen Trunk zubereitet. Ihr habt doch sicher Durst?“ Er drückte uns ein Glas in die Hand. Ich beäugte das Getränk misstrauisch. Es war grün-schwarz und sah verdächtig nach Schleim aus. Ich wollte Sarah gerade warnen, doch sie hatte das Zeug schon runter gekippt. „Sehr gut, Herr Pfahler!“ lobte sie den Geisteropa. Dann streichelte sie Zar, den schwarzen Hengst und machte sich wieder an die Arbeit. Ich nahm vorsichtig einen kleinen Schluck. Das schmeckte gut! Irgendwie wie Limonade. Karl Pfahler lachte: „Das Rezept habe ich übrigens von meinem Urgroßvater! Er

war Zombie!" Sarah und ich erschrakten diesmal furchtbar. Ich merkte, dass Sarah fast los kreischte. Der Geisteropa kicherte und ging davon.

Sarah fragte mich ängstlich: „Glaubst du, er ist auch ein Zombie?" Wow, Sarah hatte es geschafft, einen Satz ohne den schwarzen Hengst zu sagen. Ich antwortete ihr ungerührt: „Ja, er ist ganz sicher ein Zombie und wartet nur darauf dich heute Nacht aufzufressen!" Sarah meinte ärgerlich: „Du machst Dich über mich lustig, aber für dich ist er doch auch gruselig!" Darauf sagte ich nichts mehr. Wir gingen schweigend in unser schmutziges Zimmer. Wir stritten uns eigentlich fast nie. Doch jetzt kuckten wir uns nicht einmal mehr an. Gegen Abend fing es an zu gewittern. Dicke Hageltropfen prasselten an die Fenster. Jede Minute donnerte und blitzte es. Auch ein kräftiger Regen kam dazu. Sarah setzte sich auf ihr Bett und machte sich ganz klein. Sie hatte furchtbare Angst vor Gewittern. Ich aber liebte Unwetter. Auf einmal tat sie mir Leid, wie sie da auf dem Bett hockte. Vorsichtig ging ich zu ihr hin und setzte mich neben sie. „Hey, Sarah", sprach ich sie an. „Tut mir Leid wegen unserem Streit. Vertragen wir uns wieder?" Sarah blickte auf. Sie sagte leise: „Ach Miri! Natürlich vertragen wir uns wieder. Ich hasse diese Angst vor Gewittern. Ich muss versuchen, sie zu bewältigen! Kommst du mit zu Zar?"

Ich war so froh, dass wir uns wieder verstanden, dass ich ihr sogar diesen Gefallen tat. Wir zogen uns unsere Jacken an und schlichen die Treppe hinunter. Draußen war es stockdunkel und das Gewitter tobte immer noch. Plötzlich merkte ich, wie mich eine knochige Hand an der Schulter griff. Ich drehte mich um. Es war Karl Pfahler, der Geisteropa. Ich stammelte: „Ach du je, Herr Pfahler, sie haben mich jetzt aber erschreckt!" Ich sah Herrn Pfahler an, dass er gerne geschimpft hätte. Doch er verkniff es sich und krächzte: „Was haben die Damen denn jetzt noch draußen zu suchen? Dreizehnjährige Mädchen gehören um diese Zeit ins Bett!" Sarah entgegnete ihm mutig: „Entschuldigung, Herr Pfahler. Wir wollten nur noch einmal zu Zar!" Der Geisteropa lachte: „Das würde ich euch nicht raten! Denn um diese Zeit fängt er gerade an zu spuken!" Er ging davon. Glück gehabt! Diesmal hatte er uns nicht zu Stalldienst verdonnert.

Ich wandte mich an mein Freundin: „Sarah, kommst du? Wir wollten doch zu Zar!" Aber Sarah stand wie versteinert. „Miri," flüsterte sie „dreh dich mal um!" Ich tat es und was ich da sah, verschlug mir die Sprache! Zar, der schwarze Hengst wieherte laut und bäumte sich auf! Er sah seltsam durchsichtig aus. Er war tatsächlich ein Geisterpferd. Auf seinem Rücken thronte (wie konnte es anders sein) Karl Pfahler, der Geisteropa im wahrsten Sinne des Wortes! Jetzt musste ich einen klaren Kopf behalten. Ich dachte nach, doch mir fiel nichts ein. Ich brüllte Sarah zu: „Sarah, renn' in unser Zimmer!" Ich kümmer' mich um die beiden!" Sarah, die fast in Tränen ausbrach, konnte ich dabei nicht gebrauchen. Sarah folgte mir und verschwand im Haus. „Na, Mädchen," schrie der Geisteropa mit einer dröhnenden und gar nicht mehr heiseren Stimme „jetzt bist du ganz alleine!" Er lachte hämisch. „Nein," antwortete ich frech „sie sind ja auch noch da!" Der Geisteropa brauste auf. Es

schien ihn wütend gemacht zu haben. „Na warte,“ brüllte er „Deine Frechheit wird dir noch Leid tun!“ Ich wollte weg rennen. Nur weg! Aber in meinen Gliedern saß der Schreck. Ich war wie versteinert. Der Geisteropa auf dem Geisterpferd kam immer näher, näher und näher. Auf einmal konnte ich mich wieder bewegen. Ich raste los, so schnell ich konnte. Doch wohin? Da hatte ich plötzlich eine Idee. Ich rannte hinter den kleinen Schuppen, der neben dem Stall stand. Karl Pfahler auf Zar kam schon an galoppiert. Jetzt musste ich es tun. Jetzt! Ich stieß ein Wolfsgeheul aus, das Sarah, die Tierfreundin, mir beigebracht hatte. Es hörte sich so echt an, dass ich selber eine Gänsehaut bekam. Wie ich es mir gedacht hatte, erschrak das Geisterpferd, bäumte sich auf, und der Geisteropa fiel mit einem lauten Plumps herunter. Er lag am Boden und stöhnte. Zar verschwand wiehernd im Dunkeln.

Ich lief zu Karl Pfahler und konnte mir ein Kichern nicht verkneifen, als ich feststellte: „Ich dachte, Geister sind unverwundbar!“ Geisteropa zischte: „Blöde Göre!“ Auf einmal sprang er auf. Er kicherte: „Das hast Du Dir wohl so gedacht!“ Er lachte dreckig: „Da hast Recht, Geister sind unverwundbar.“ drohend ging er auf mich zu. Aber ich fand die Situation so komisch, dass ich laut lachen musste und rief: „Tja, Geistero..., äh Herr Pfahler, nun sind sie ihren Hengst wohl los!“ Karl Pfahler bekam vor Wut einen roten Kopf. Er fauchte: „Unverschämtes Mädchen! Wir Geister sind stark und schön. Deshalb musst Du mich um Verzeihung bitten für alles was du zu mir gesagt hast. Wenn du das tust, wird meine Strafe gering ausfallen. Wenn aber nicht, dann...“ Ich unterbrach ihn frech: „Ja, was ist dann? Und übrigens: Sie kommen mir nicht sehr schön und stark vor!“ In diesem Moment kam Sarah angelaufen. Als sie Karl Pfahler ohne den schwarzen Hengst sah, lachte sie: „Oh Miri! Du hast es geschafft! Du bist einfach toll!“ Der Geisteropa lachte: „Ihr glaubt wohl, ich gehe hier jetzt einfach weg? Ich werde...“ Aber Sarah und ich brachen in so großes Gelächter aus, dass er einen noch röteren Kopf bekam und in sein Haus stapfte.

Ich fragte Sarah belustigt: „Und, bist du nach diesem Erlebnis immer noch so pferdeverrückt?“ „Ja.“ Entgegnete Sarah. Doch als sie bemerkte wie ich sie anstarrte, fügte sie hinzu: „Aber von schwarzen Hengsten halte ich mich fern!“ Ich musste kichern. Von Karl Pfahler hörten wir gar nichts mehr, denn wir riefen noch in derselben Nacht ein Taxi, das uns nach Hause brachte.

Meine Mutter wunderte sich: „Ihr wolltet doch noch viel länger bleiben! Ist irgendetwas passiert?“ „Nö Mama,“ log ich „gar nichts!“ Das Geistererlebnis blieb Sarahs und mein Geheimnis.